Weihnachten damals und heute

Wir schreiben das Jahr 2011,
das Weihnachtsfest steht vor der Tür.
Jahrhundertealt ist die Tradition,
wir danken der Kirche dafür.

Wie feiern wir heute dies schöne Fest?
Nicht viel ist von früher geblieben.
Die kleinen Freuden, die gibt es nicht mehr,
sie würden uns auch nicht genügen.

Bereits im November der Trubel beginnt,
die Werbungen flattern ins Haus.
Nur scheinbar die Preise jetzt günstig sind,
verlockend sieht alles aus.

Noch einige Wochen werden vergehn,
doch weihnachtlich sind schon die Läden.
Mit Kugeln, Kerzen und Tannenschmuck
sollen sie Feststimmung geben.

Von morgens bis abends erklingen beim Kauf
die neuen und alten Lieder.
Zum hundertsten Male hören wir dann
die gleichen im Weihnachtsfest wieder.

Die Auswahl an Weihnachtsbäumen ist groß,
ob Kiefern, ob Fichten, ob Tannen.
Für jeden Geschmack ist was Passendes bei,
doch früher gab‘s furchtbare Pannen.

Man brauchte Erfolg, dass der Tannenbaum
rundum war mit Zweigen bestückt.
Ansonsten wurden die Bäume frisiert,
das ist meist nur leidlich geglückt.

So manch einer nahm sich die Säge zur Hand
und ging damit schnell in den Wald.
Dort hat er sich heimlich ein Bäumchen gefällt
von gleichmäßig schöner Gestalt.

In jetziger Zeit gibt es alles en gros,
Geflügel, Getränke und Schinken.
Mit Angeboten und zahlreichenTricks
die Händler uns Kunden winken.

Orangen, Nüsse und Marzipan,
aus Schoko die herrlichsten Sachen
liegen auf jedem Weihnachtstisch.
Was wäre ein Fest ohne naschen?

Wie hätten wir früher uns dazu gefreut,
bescheiden war‘n unsere Gaben.
Ein Spielzeug vielleicht, ein Buch, warme Schuh,
mehr wollten wir gar nicht haben.

Fondant, Vitalade und mancher Ersatz,
den unser Land produzierte,
waren Artikel mit denen man einst
die bunten Teller garnierte.

Viel Freude bereiteten damals zum Fest
die Weihnachtspakete vom Westen.
Die dringend benötigten Sachen darin
waren mit Abstand die Besten.

Das alles ist heute kein Thema mehr,
man braucht nicht vergebens zu laufen.
Die Hauptsache jetzt ist das nötige Geld,
dann kann man sich alles kaufen.

An vorderster Stelle steht nun der Kommerz,
wir können es überall sehn.
Es bleibt wenig Platz für Gefühle mit Herz,
das ist nur sehr schwer zu verstehn.

Der Rückblick auf meine Jahre als Kind
ist mit Verzicht zwar verbunden.
Aber wir haben das Weihnachtsfest
trotz allem als Highlight empfunden.

Probleme im Land gab es immer genug,
man musste schon zeitig beginnen
mit Einkäufen und mit Bestellungen auch,
sollte das Fest gut gelingen.

Bereits im September der Wettlauf begann,
das Einkaufen wurde zur Plage.
„Haben Sie dies oder haben Sie das?“
So lautete ständig die Frage.

Die Apfelsinen war‘n rationiert,
Gerechtigkeit sollte ja walten.
Ein Kilo pro Haushalt, so war es gedacht,
für Junge, wie auch für die Alten.

Geflügel wurde beim Bauern bestellt,
im Fischgeschäft auch noch ein Karpfen.
Die Schlange beim Abholen war oft sehr lang,
man brauchte viel Zeit, um zu warten.

Auch Wiener Würstchen mit einem Salat
gab es am Heiligen Abend.
Doch nur im Dezember konnte man sie
in einem Naturdarm haben.

Die Hausfrauen freuten sich königlich,
wenn sie noch kurz vor dem Fest
ein Stückchen Schinken ergattert schnell.
Und war es auch nur noch ein Rest.

Wenn alles dann endlich beisammen war,
ein Baum, eine Gans, Wein und Bier,
Geschenke natürlich für Groß und Klein,
dann feierten Weihnachten wir.

Ein Höhepunkt früher war jedes Jahr
der Weihnachtstanz in unsrer Stadt.
Die „Herrklotsch-Kapelle“ spielte beschwingt,
sie brachte die Paare in Trab.

Die heutige Jugend ist mobilisiert
und möchte sich anders vergnügen.
Ist sie im Vergleich zu uns glücklicher wohl?
Ich weiß es nicht, ich müsste lügen.

Die Unterschiede von damals zu heut‘
sind unvergleichbar geworden.
Es gibt sie nicht mehr, die Probleme von einst,
jetzt haben wir andere Sorgen.

Auch wenn meine Kindheit ist lange vorbei
und weiter die Zeit wird vergehn.
Ich werde das Weihnachtsfest jedes Jahr
mit meiner Erinnerung sehn.

Heike Gercke

Erschienen im Grabower Amtsanzeiger
02. Dezember 2011 • Nummer 12 • Seite 12